

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Amts-Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor-Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unseren Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

52. Jahrgang.

Donnerstag, den 5. Oktober

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. 210.

Nr. 117.

1905.

Die Expeditionen des Gemeindecamtes, der Sparkasse und des Standesamtes  
sind Freitag und Sonnabend, den 6. und 7. Oktober 1905  
wegen vorzunehmender Reinigung geschlossen.

Anaufschiebbare Angelegenheiten werden an diesen Tagen vormittags 11—12 Uhr  
erledigt.

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

### Der Wert der Linienschiffe.

In einem längeren Artikel über die Lehren des Seekrieges in Ostasien weist der bekannte Kapitän zur See a. D. von Pustau überzeugend nach, daß heute noch wie vor 100 und vor 200 Jahren die Linienschiffe allein die Träger der Entscheidung im Seekriege sind. Die Kreuzer und Torpedoboote, mögen sie noch so geschwind und noch so zahlreich sein, können erstliche Erfolge nur in so weit erringen, als durch das Vorgehen der Linienschiffe eine sichere Grundlage hierfür geschaffen ist.

Die Ereignisse des Krieges reden in dieser Beziehung eine klare, nicht mißzuverstehende Sprache. Die russischen Panzerkreuzer von Wladivostok, auf sich allein angewiesen, haben außer einigen ergebnislosen Kreuzfahrten überhaupt nichts leisten können. Als sie bei einer der letzteren auf den stärkeren — nicht schnelleren — Gegner trafen, wurde ein Schiff in den Grund geschossen, die andern haben sich seitdem nicht wieder in See gewagt. Die japanischen Panzerkreuzer dagegen, die mit ihren Linienschiffen zusammen vorgingen, haben wertvolle Leistungen sowohl im Blockadendienst wie in den beiden großen Seegefechten vollbracht.

Genau so steht es mit den Torpedofahrzeugen. Auf der russischen Seite haben sie keinen einzigen Erfolg errungen, weil ihnen hier der Rückhalt einer gemeinsam mit ihnen zum Angriff vorgehenden starken Streitmacht fehlte. Die japanischen Torpedoboote aber führten den glücklichen Lieberfall der russischen Flotte vor Port Arthur am 8. u. 9. Februar 1904 nur als Teile der Panzerflotte aus, die sie sicher bis in die Nähe des Angriffsgegenstandes geführt hatte und während der Nacht in geringer Entfernung vom Hafen bereit lag, sie nach vollbrachten Werke wieder aufzunehmen.

Die hier wie auch in den weiteren Torpedobooteunternehmungen erzielten Ergebnisse entsprachen keineswegs den Erwartungen, die man allgemein gehegt hatte. Erst in der letzten großen Schlacht in der Straße von Korea haben die japanischen Torpedoboote ihr Ansehen wieder hergestellt; ihrer tödlichen Waffe ist eine ganze Anzahl der feindlichen Schiffe zum Opfer gefallen. Welchem Umstände aber verdanken sie diesen Erfolg? In erster Linie doch gewiß nur den großen Vorkampf nach Norden ausgehalten, seine Schiffe auseinandergeprengt und so zugerichtet hatten, daß er während des nächsten Torpedobooteangriffs seine kleine Artillerie nicht mehr sachgemäß verwenden konnte. Gewonnen war die Schlacht für die Japaner schon längst bevor das erste Torpedoboote einen Schuß abgab, und es ist höchst unwahrscheinlich, daß auch nur ein einziges weiteres russisches Schiff entkommen wäre, wenn Togo überhaupt keine Torpedoboote zur Verfügung gehabt hätte.

Das Linienschiff nimmt somit nunmehr heute wieder ganz unbestritten den ersten Platz unter den Streitmitteln zur See ein, ohne daß dadurch die anderen Wuster — Panzerkreuzer, geschützte kleine Kreuzer, Torpedo- und Unterwasserfahrzeuge — entbehrlich geworden wären.

Die natürliche Folge dieser Anerkennung des alten Grundgesetzes ist die weitere Entwicklung der für das Linienschiff maßgebenden Eigenschaften der Geschützstärke. Wenn man sich insbesondere entschlossen zeigt, die schwere Artillerie auf Kosten der mittleren Kaliber auf den künftigen Schlachtschiffen zu verstärken, so hängt dies damit zusammen, daß die vergrößerte Schußweite der neuen Torpedos es wahrscheinlich macht, daß der reine Artilleriekampf zweier Flotten sich auf Abständen von über 3000 m abspielen wird. Je größer aber die Entfernungen sind, desto mehr tritt die Ueberlegenheit der schweren Geschütze über die mittleren hervor. Die 15-, 17-, 19 cm-Kanonen haben deshalb auf den Linienschiffen keine rechte Berechtigung mehr, und sie werden ersetzt werden durch Kanonen von 23 cm aufwärts, wenn man sich nicht gar entschließt, außer der leichten Antitorpedobooteartillerie nur noch eine große Anzahl von 30,5 cm-Geschützen zu führen.

Hand in Hand mit der Verstärkung der Schiffartillerie pflegt von alters her die Verstärkung des Panzerschutzes zu gehen. Als wichtige Neuerung steht die Einführung eines Unterwasserpanzers als Schutz gegen die Minen und Torpedos bevor.

Das Gesamtergebnis der genannten Aenderungen ist eine wesentliche Erhöhung des bisherigen Displacements (Gewichts) der Linienschiffe, die leider dadurch auch um ein beträchtliches teurer werden. Auch in Deutschland werden wir auf Grund der Erfahrungen des Krieges nicht umhin können, größere Linienschiffe als bisher zu bauen, wenn wir nicht England, Frankreich und den Vereinigten Staaten gegenüber in gefährlicher Weise ins Hintertreffen geraten wollen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 3. Okt. Die zwischen Deutschland und Frankreich getroffene Vereinbarung über den Programm-Entwurf für die Marokko-Konferenz hat nach der „N. A. Z.“ folgenden Wortlaut: Die beiden Regierungen sind übereingekommen, dem Sultan den folgenden Programm-Entwurf vorzuschlagen, der gemäß den im Schriftwechsel vom 8. Juli angenommenen Grundsätzen ausgearbeitet ist. I. 1. International zu vereinbarende Einrichtung der Polizei außerhalb des Grenzgebietes. 2. Reglement zur Ordnung der Ueberwachung und Unterdrückung des Waffenschmuggels. — Im Grenzgebiet soll die Anwendung dieses Reglements ausschließlich Sache Frankreichs und Marokkos bleiben. II. Die Finanzreform. Finanzielle Unterstützung des Maghzen durch Errichtung einer mit Emissionsrecht ausgestatteten Staatsbank, welche die Aufgaben des Schatzwesens zu betreiben und die Münzprägung zu vermitteln hat, deren Erträge dem Maghzen zufallen. Die Staatsbank wird die Befundung der Münzverhältnisse in die Hand zu nehmen haben. Die dem Maghzen eröffneten Kredite werden zur Ausrüstung und Befolgung der Polizeitruppen und zu gewissen dringenden öffentlichen Arbeiten, besonders zur Verbesserung der Häfen und ihrer Anlagen, zu verwenden sein. III. Prüfung der Frage eines besseren Ertrages der Steuern und der Erschließung neuer Einkünfte. IV. Verpflichtung des Maghzen, keinen Zweig des öffentlichen Dienstes zum Vorteil von Sonderinteressen aus der Hand zu geben. Grundsatz zur Vergebung der öffentlichen Arbeiten im Wege des Aufschlags ohne Ansehen der Staatsangehörigkeit. Gegeben zu Paris, den 28. September 1905. L. S. (gez.) Rabolin. L. S. (gez.) Rouvier.

— Die „National-Zeitung“ hatte ein Telegramm ihres Petersburger Korrespondenten Eugen Jabel veröffentlicht, wonach der Deutsche Kaiser zu Witte gesagt haben sollte, er gratuliere Rußland zum Besitz eines solchen Mannes, wenn Monarchen viele solche treuen Diener hätten, würde man besser von der Monarchie denken. Diese angebliche Äußerung des Kaisers ist, wie jetzt aus Petersburg mitgeteilt wird, nur von einem „Bekanntem“ Wittes verbreitet worden; Witte hat seit Portsmouth keinen Journalisten empfangen. Die „National-Zeitung“ hat deshalb die Beziehungen zu Herrn Jabel, der die apokryphe Äußerung in einer Form, als ob er sie von Witte selber habe, nach Berlin gemeldet hatte, abgebrochen.

— Unter Napoleon I. hatte jeder Soldat den Marschallsstab im Tornister. Deutzutage kann jeder Arbeiter noch mehr werden: Mitregierender. Auch der neugewählte Reichstagsabgeordnete des Essener Wahlkreises Johann Giesberts ist ein Beweis dafür. Er ist am 2. Februar 1865 in Straelen (an der Holländischen Grenze) geboren. Er erlernte die Bäckerei, mußte jedoch schon mit 17 Jahren zu dem Unterhalt seiner Familie beitragen, weshalb er Lohnarbeit im Sommer auf einer Ziegelei und im Winter in einer Delmühle annahm. Dann war er Arbeiter in einer Brauerei und kam 1891 nach Köln, wo er im Betriebe der „Köln. Volksztg.“ als Heizer tätig war. Bald darauf wurde er Mitglied eines Zentrumsvereins, dessen Delegierter er wurde. 1897 wurde er von den Arbeitervereinen Kölns als Delegierter nach dem ersten Internationalen Arbeiter-Schutzkongress in Zürich geschickt. Im Laufe der nächsten Jahre wurde er von der Rheinischen Zentrumspartei als Agitator bei Reichstagswahlen in Anspruch genommen und 1899 Redakteur an dem neugegründeten Verbandsorgan der katholischen Arbeitervereine, der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“. Er ist Mitbegründer des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes.

— Der Postdampfer „Eleonore Börmann“ mit den von der Studienreise nach Togo und Kamerun zurückkehrenden Reichstagsabgeordneten an Bord ist kürzlich im Hamburger Hafen wieder eingetroffen. Die Studiengesellschaft wurde am Peterfenkai, wo der Dampfer festgelegt hatte, von den Herren Adolf Boermann und Amstund empfangen. Alle Mitglieder befinden sich in bester Gesundheit; sie äußerten sich hochbefriedigt über den Verlauf der Reise und sprachen ihren Dank für den angenehmen Aufenthalt und die vorzügliche Verpflegung an Bord des Dampfers aus. Am Abend reisten die Herren nach Berlin weiter.

— Das Blatt „Argus“ druckt, wie aus Kapstadt telegraphiert wird, Zuschriften von mehreren deutschen Ansehlichen in Südwesafrika ab, die entrüstet gegen die Beschuldigungen protestieren, daß die deutschen Soldaten gegen die Herero inhuman vorgingen. In einer Zuschrift wird zugegeben, daß gefangene Hereroweiber erschossen wurden, doch könne das nicht überraschen, da die Hereroweiber verwundete deutschen Soldaten bei lebendigem Leibe Stücke Fleisch aus dem Körper schneiden, die sie braten und ihren Männern

zu essen geben, da sie glauben, diese würden dadurch den Mut und die Kraft des betreffenden Weibes erwerben.

— Die im Zusammenhang mit dem Aufstand in Deutsch-Ostafrika in die dortigen Gewässer beorderten Seefreitkräfte haben seit dem Anfang dieses Monats vollständig ihr Reiseziel Darassalaam erreicht, nachdem auch der kleine Kreuzer Seeadler am 1. Oktober in diesen Hafen eingelaufen ist. Fregattenkapitän Glagel als jetzt ältester Seeoffizier auf der Station verfügt nunmehr über die drei Kreuzer Buffard, Thetis und Seeadler, die im ganzen etwa 580 Mann an Bord haben. Die drei Kreuzer haben außer ihrer Hauptarmierung noch 24 Maschinengeschütze und Revolverkanonen an Bord, welche zur Abgabe an die Land- Detachements vor allem in Betracht kommen. Fregattenkapitän Glagel bleibt nach seinen Meldungen einstreifen mit der Thetis in Darassalaam liegen; den Buffard hat er zu einer Rundreise nach den südlichen Häfen entfandt, und der Seeadler wird in einigen Tagen auch in der Lage sein, seine regelmäßigen Kreuzfahrten im neuen Stationsgebiet aufzunehmen. Seit langen Jahren haben im Oken Africas nicht mehr gleichzeitig drei deutsche Kriegsschiffe die Flagge gezeigt, wie es jetzt der Fall ist.

— Oesterreich-Ungarn. In Anwesenheit von etwa hundert Abgeordneten fast aller österreichischen Kronländer fand in Brünn unter Vorsitz des Bürgermeisters von Elmütz, Brandhuber, ein deutscher Volkstag statt, der einstimmig folgende Resolution annahm: Die Deutschen Mährens beharren auf dem Standpunkt, daß alle dem 1904 reaktivierten mährischen Ausgleichsausschüsse vorgelegten Angelegenheiten in untrennbarem Zusammenhang stehen, und erklären gegenüber der Regierung, welche, anstatt die unerläßliche Ausgestaltung der bestehenden Hochschulen durchzuführen, an die Errichtung neuer Hochschulen denkt, daß sie unter keinen Umständen zulassen werden, daß über ihre nationalen Interessen ohne ihr Einverständnis entschieden werde. Der deutsche Volkstag fordert die deutschen Abgeordneten aller Parteien auf, die Verwirklichung der von den Czechen geforderten Einrichtung einer czechischen Universität in Wäheren, welche als nationale Kampfmittel zur Eroberung Brünns nicht nur die Deutschen Mährens, sondern ganz Oesterreichs bedrohen würde, unbedingam unter Anwendung selbst der schärfsten Mittel zu verhindern. Nach Annahme der Resolution wurde der Volkstag geschlossen.

— England. England will den „Schlüssel“ zum Stillen Ozean, Singapore, befestigen und daraus ein hinterindisches Gibraltar schaffen. Nach der deutschfeindlichen „Daily News“ spricht sich in diesem Plane eine Drohung gegen Deutschland aus; das oppositionelle Blatt, das schon manchmal der englischen Regierung arge Verlegenheiten bereitet hat, schreibt u. a.: Unser neues Gibraltar ist eine Drohung gegen Deutschland, eine Schranke gegen Frankreich und ein Todesurteil gegen russischen Ehrgeiz. Ja, fast gleichzeitig wird die Absicht Englands gemeldet, Dover zu befestigen. Das würde eine direkte Bedrohung Frankreichs bedeuten, das sofort mit einer Befestigung des Dover gegenüberliegenden Calais antworten müßte. Bei der bevorstehenden „entente cordiale“ zwischen England und Frankreich scheint eine solche Bedrohung kaum glaublich. Schon vor einigen Jahren beabsichtigte England, den Hafen Chatham zu befestigen, um Frankreich „bessere Manieren“ beizubringen. Diese Zeiten sind indes vorüber. Der Plan einer Befestigung Dovers würde also ein anderes Ziel verfolgen: die sämtlichen Nordstaaten Europas vom Zugang zum Atlantischen Ozean abzuschließen, d. h. den Kanal zu sperren. Dover würde dann den Ausgangspunkt einer englischen Etappenstraße nach dem Stillen Ozean bilden, an welcher England durch Dover, Gibraltar, den Suezkanal, Aden und Singapore den Schlüssel zur unbeschränkten Herrschaft hat und den übrigen Seemächten nach seiner Willkür den Weg von der Ostsee bis in den Stillen Ozean verlegen oder auf solche Umwege verweisen kann, daß der See- und Handelsverkehr anderer Nationen dadurch die schwersten Schädigungen erleiden muß. Es bleibt abzuwarten, ob England wirklich derartige Schritte, wie die Befestigung Dovers, unternimmt; sie bedeutet für die Nordmächte Europas eine direkte Gefahr und kann sicherlich nicht dazu beitragen, den steten Friedensversicherungen Englands mit allzu großem Vertrauen entgegen zu kommen.

— Kreta. Die russische Besatzung wird demnächst um 400 Mann verstärkt werden; auch die italienische Besatzung soll Verstärkung erhalten. Man beabsichtigt, durch weitere Besetzung von Häfen und Zollämtern mit internationalen Truppen den Revolutionsherd im Westen zu zernieren. Die Insurgenten dagegen bereiten in Therisso neue Unterkünfte vor und sammeln Proviant für den Winter. Ihre finanziellen Bedürfnisse suchen die Insurgenten durch

Ausgabe von Revolutionsbriefmarken zu decken. Auch wegen einer Anleihe von 100.000 Fr. wird in Athen verhandelt. Trotzdem ist zu erwarten, daß die Insurgenten, deren Programm durch die von der Kammer votierten Reformen stark reduziert ist, vor Einberufung der Nationalversammlung einlenken werde.

### Lokale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 4. Oktober.** Durch Herrn Landgerichtspräsidenten Frommhold aus Zwickau fand am 2. ds. Mts. die Einweisung des Vorstandes des königlichen Amtsgerichts Eibenstock, Herrn Amtsrichter Dr. Böhmert statt. Außer sämtlichen Beamten des Amtsgerichts hatten sich hierzu eingefunden: Herr Amtshauptmann Demmering-Schwarzenberg, die Herren Rechtsanwälte J. A. Landrock, Dörfurth und Dr. Windisch, Herr Bürgermeister Hesse, Herr Gerichtsassistent Sanitätsrat Dr. Jschau, sowie eine Anzahl Gemeindevorstände, Orts- und Friedensrichter aus dem Amtsgerichtsbezirk.

— **Eibenstock, 4. Oktober.** Die Gewerbekammer zu Plauen verließ dem Schneidergesellen Karl Hannwald hier — welcher seit über 25 Jahren ununterbrochen bei der Firma C. A. Lent hier als Geselle tätig ist — eine Anerkennungs-Urkunde. Diefelbe wurde dem Jubilar in der am 2. d. Mts. stattgefundenen Schneider-Innungs-Versammlung durch den Obermeister feierlichst überreicht. — Solche Treue ehrt Meister und Gesellen. Möge sie Nachahmung finden. — Die Schneider-Innung für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock blüht im Januar kommenden Jahres auf ein 350-jähriges Bestehen zurück, und hat die letzte Innungs-Versammlung beschloffen, diesen Tag nicht ganz ungefeiert vorüber gehen zu lassen, sondern an demselben eine Festlichkeit zu veranstalten, an welcher die gesamte Handwerkerschaft von hier und Umgegend teilnehmen soll.

— **Schönheide, Freitag, den 29. September** abends in der 8. Stunde ist die Scheune des in Oberstüchgrün wohnenden Wirtschaftsbefizers Franz Louis Schubert vollständig niedergebrannt. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt. Die Scheune war neugebaut. Die Ernte und Futtermittel hatte der Kalamitose nicht verfehrt.

— **Dresden, 1. Oktober.** Ein ganz eigenartiger Mordprozess beschäftigte am Sonnabend das Dresdner Schwurgericht. Es handelte sich um die vorfällige Tötung eines vierjährigen Kindes durch Begießen und Verbrennen mit Spiritus. Dieses grauenhaften Verbrechens war die eigene Mutter des Kindes, die von ihrem Ehemann verlassen Arbeiterin Antonie Thonig aus Nischau angeklagt. Die letztere befand sich im Gland. Sie war von ihrem Manne im Stich gelassen, ohne Arbeit und Beschäftigung. Am 24. Mai d. J. ging die Mutter mit zwei ihrer Kinder an der Hand in die Nachbarschaft. Die vierjährige Tochter Elisabeth war zurückgeblieben und von der Mutter in der nur aus einem Raume bestehenden Wohnung eingeschlossen worden. Nach einer Stunde kehrte die Frau zurück. Als sie die Zimmertür öffnete, kam ihr ein dicker Rauch entgegen. Sie öffnete das Fenster und sah dann das zurückgelassene Kind in dem brennenden Bette liegen. Das Kind lebte noch, starb jedoch am folgenden Tage im Krankenhaus. Die Polizei hegte nun den Verdacht, daß die Mutter den Tod des Kindes durch Verbrennen verurteilt habe. Man verhöre sie und nach Vorhaltungen gab sie zu, daß sie das Bett mit brennendem Spiritus begossen und dann das Kind hineingelegt habe. „Was soll man machen, wenn man nichts zu essen hat“, waren ihre Worte, als man sie nach der Ursache des schauerhaften Verbrechens fragte. In der Untersuchungsphase widerrief sie aber ihr Geständnis und öffnete dem Gefängnisgeistlichen ihr Herz, dem sie mitteilte, daß sie, als sie ihr erstes Geständnis ablegte, nur beabsichtigt habe, ins Gefängnis zu kommen, damit sie eine zeitlang aller Not entzogen sei. Für die Kinder habe man ja sorgen müssen. Auf der Polizei habe man ihr so zugeredet, daß sie zu allem „ja“ gesagt habe. Nur unter dem Druck, den die Beamten auf sie ausgeübt hätten, habe sie die Tat zugegeben. Es sei aber kein wahres Wort daran. Bei dieser Behauptung verhartete sie auch in der Schwurgerichtsverhandlung, wo sie abermals betonte, daß sie vor all der jahrelangen schweren Not nicht mehr aus noch ein gewußt habe. Die schlichte Darstellung der armen Arbeiterin machte sowohl auf die Geschworenen wie auch auf das Publikum einen tiefen Eindruck. Die Geschworenen sprachen die Unglückliche frei und mehrere anwesende Damen überreichten der armen Mutter einen schnell gesammelten Geldbetrag von 50 M.

— **Dresden, 2. Oktober.** Bei den heutigen Abgeordnetenwahlen zur zweiten Kammer des Sächsischen Landtages wurden an Stelle der ausgeschiedenen 30 Abgeordneten gewählt: 19 Konservative, 8 Nationalliberale, 1 Reform, 1 Freisinniger und 1 Sozialdemokrat. Die zweite Kammer setzt sich demnach jetzt zusammen aus: 53 Konservativen, 24 Nationalliberalen, 2 Reformern, 2 Freisinnigen und 1 Sozialdemokraten. In dem bisherigen Bestände der Parteien ist danach so gut wie gar keine Verschiebung eingetreten. (Wiederholt, da nur in einem Teil der Auflage letzter Nummer enthalten.)

— **Dresden, 3. Oktober.** Se. Majestät der König hat beschlossen, die Stände des Königreichs Sachsen zu einem gemäß § 115 der Verfassungsurkunde abzuhaltenen ordentlichen Landtag für den 24. Oktober dieses Jahres in die Residenzstadt Dresden einberufen zu lassen.

— **Dresden, 3. Oktober.** Se. Majestät der König hat den Oberstmarschall Grafen Bixthum von Eckstädt zum Präsidenten der Ersten Kammer des Landtages ernannt. Graf Römerich, der bisherige Präsident, beabsichtigte schon im vorigen Jahre zurückzutreten und ließ sich nur auf König Georgs Bitten bewegen, nochmals trotz seines hohen Alters dieses wichtige Amt zu behalten. Graf Bixthum hat zwei Königen, dem König Albert und dem König Georg gedient, er stand als Oberhofmarschall an der Spitze der königlichen Hofhaltung und genoss das höchste Vertrauen seiner königlichen Herren. König Friedrich August ernannte ihn zum Oberstmarschall, wodurch er im ehrenamtlichen Verhältnis zur Hofhaltung im allgemeinen und zum Oberhofmarschallamt im besonderen blieb. Als kaiserlich deutscher Legationsrat hat Graf Bixthum an den Höfen in Paris, Petersburg usw. seine diplomatische Laufbahn absolviert. Mitte Oktober d. J. vollendete der neue Landtagspräsident sein 50. Lebensjahr.

— **Zwickau, 30. September.** Strafkammer II. Der mehrfach vorbestrafte Korbmacher A. H. D. in Schönheide und seine vorbestrafte Ehefrau E. geb. R. erhielten wegen Forstdiebstahls und Urkundenfälschung je 7 Wochen Gefängnis.

— **Reichenbach i. B., 2. Oktober.** Die Situation in

Sachen der Lohnbewegung in den hiesigen Webereien (mit Mylau-Nesschau) ist, wie in Gera und Greiz, eine sehr ernste. Es steht so gut wie fest, daß ein schwerer wirtschaftlicher Kampf nach Lage der Sache unvermeidlich ist. Bis Donnerstag, den 5. Oktober sollen sich die Fabrikanten in allen in Frage kommenden Orten des Sächsisch-Thüringischen Bezirkes nochmals äußern. Bleiben die Unternehmer bei ihrem Standpunkte stehen, dann sollen die Ende dieser Woche in allen Orten stattfindenden Arbeiter- und Arbeiterinnenversammlungen über weitere Maßnahmen Beschluß fassen, besonders darüber, ob in den Betrieben die Kündigung eingereicht oder sofort in den Ausstand getreten werden soll. Gerichtsweise verlaudet auch, die Fabrikanten würden mit einer Aussperrung antworten, noch ehe die Arbeiter in einen Streik eintreten würden. Es bleibt abzuwarten, welche entscheidenden Beschlüsse auf beiden Seiten in den nächsten Tagen gefaßt werden. Tatsache ist aber, daß schon jetzt zu dem Kampfe, der auszubrechen droht, gerüstet wird.

— **Auerbach, 30. September.** Die gerichtliche Untersuchung gegen den noch im hiesigen Stadtkrankenhaus befindlichen Johann Müller aus Weißbach ist von der Staatsanwaltschaft infolge Mangels jeglicher Beweise eingestellt worden. Müller war in einem hiesigen Restaurant verhaftet worden, weil er stark verdächtig erschien, in Zusammenhang mit dem Mädchenmord in Schönheide zu stehen. Er wollte sich durch einen Sprung aus dem Abortfenster allen Unannehmlichkeiten entziehen, wobei er sich einen schweren Beinbruch zugezogen hat. Wie der Mann selbst angibt, hat er aus Angst vor seiner Verhaftung unüberlegt gehandelt. Seine Verletzung wird dauernde Schwäche des Beins zur Folge haben.

— **Bad Elster, 3. Oktober.** Auch als Winterkurort kommt unser mit allen den Anforderungen neuerzeitlicher Hygiene entsprechenden Einrichtungen ausgestatteter Ort mehr und mehr in Aufnahme. Da zurzeit noch viel Kurgäste sich hier aufhalten, so wird auf Anordnung der königlichen Badeverwaltung während des Winters 1905/06 ein Teil der Badezellen geöffnet gehalten. Das bekannte Hotel de Sage wurde für 300.000 M. angekauft, wird in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, abgetragen und mit einem Kostenaufwande von über eine Million Mark neu errichtet.

— **Aue, 1. Oktober.** Um dem in hiesiger Stadt sich schon lange fühlbar machende Mangel an Arbeiterwohnungen abzuhelfen, haben die städtischen Kollegien beschlossen, den Bau von Arbeiterwohngebäuden möglichst zu erleichtern und zu fördern. Insbesondere sollen die Straßen von der Stadt selbst erbaut, die Anliegerbeiträge auf 10 Jahre verteilt und die Arbeiterwohnhäuser von der hiesigen Sparkasse bis zu vier Fünftel der Brandkasse beliehen werden.

— **Der Verband Aue der Sächsischen Fächtschule** hat in den vergangenen Sommerferien erstmalig eine Milchkolonie eingerichtet, an welcher 48 Kinder teilnahmen. Der erzielte Erfolg war ein sehr günstiger. Jedes Kind nahm an Körpergewicht zu, einzelne bis zu 4 1/2 Pfund. Da sich die Einrichtung so gut bewährte, wird sie der genannte Verband auch in den nächsten Jahren fortsetzen. Die diesjährigen Kosten betragen 200 Mark.

— **Meißen, 2. Oktober.** Wegen Unterschlagung hat sich der Oberpostassistent Berger von hier freiwillig der Behörde gestellt. Berger war Kassierer der hiesigen katholischen Schul- und Kirchenkasse, sowie zweier katholischer Vereine. Ersterer ist um 4800 Mark geschädigt, die den Vereinen veruntreute Summe beträgt 400 Mark.

— **Löbau.** Im Eisenbahnzuge irrsinnig geworden ist dieser Tage auf der Strecke Herrnhut-Löbau ein 20 Jahre altes Mädchen. Das junge Mädchen begann sich in dem Abteil, in dem sich noch drei Herren befanden, auszukleiden. Trotzdem sie auf das Ungehörige aufmerksam gemacht wurde, zog sie sich noch die Strümpfe und Schuhe aus und fing an, ihre Unterkleider in Stücke zu reißen, die sie zum Fenster hinauswarf. Die Mitfahrenden merkten nun, daß das Mädchen geisteskrank war. In Nieder-cunnersdorf wurde die Bedauernswerte, die nur noch notdürftig bekleidet war, dem Schaffner übergeben.

— **Ein 96 Jahre alter Handwerksburche** bereift jetzt Sachsen. Der Alte war 22 Jahre in Amerika und 18 Jahre in Rußland. Er ist trotz seines hohen Alters noch sehr rüstig und wird überall, wo er hinkommt, reichlich mit Geschenken versehen, selbst von der Polizeimannschaft in Meerane, wo er dieser Tage auftauchte, wurde ihm außer dem üblichen Stadtgeschenk noch eine besondere klingende Unterstüzung zuteil.

### Theater in Eibenstock.

Am Dienstag gab es für die Besucher des „Feldschlösschens“ wieder einen interessanten Abend. Nachdem wir Richard Voß bereits vor kurzem in seinem „Zwischen zwei Herzen“ kennen gelernt hatten, ging an diesem Abend das Schauspiel „Verlorenes Glück“ von demselben Autor in Szene. Die Aufführung dieses wohl zu den besten Werken des Dichters gehörenden Stückes machte auf das voll besetzte Haus einen packenden, tiefgehenden Eindruck. Die Hauptrolle lag in den Händen von Frä. Grete Müller, die wir als neuengagiertes Mitglied des Theaters diesen Abend zum ersten Male hier begrüßen durften. Wir stoßen wohl kaum auf Widerspruch, wenn wir sagen, daß Frä. Müller sich durch ihr ausdrucksvolles Spiel die Sympathien aller im Fluge gewann. Ebenso sicher in der Beherrschung ihrer Rollen zeigten sich die Herren Karl Römer als „Johannes Hartwig“ und Dir. Meißner als „Ottmar“, doch schien es uns, als ob ersterer im Augenblick des höchsten Affekts die Wirkung seines Spiels durch eine etwas reichlich starke Silbendehnung beeinträchtigte. Eine Kleinigkeit nur, der eben darum leicht zu helfen sein dürfte. Auch die Wiedergabe der übrigen Rollen war durchweg vorzüglich, und somit war der Aufführung ein schlagender Erfolg gesichert. — Am Freitag bringt uns die Direktion mit dem Stück „Der Postillon von Mäncheberg“ einen großen Poffen- und Gesangsabend. Wer also ein paar Stunden angenehm und heiter verbringen will, verfehle nicht den Besuch dieser Vorstellung.

### Durch Leiden zum Glück.

Eine Erzählung aus dem Leben v. Oskar Merres. (11. Fortsetzung.)

10.  
Seit dem Tage, wo Frieda ihren Gatten in so verdächtigender Stellung mit ihrer Kousine überrascht hatte, war dieser einige Male in Trudes Wohnung gewesen und hatte das arme geängstigte Mädchen damit in neue Verlegenheit gebracht. Sie bat ihn unter Hinweis auf Friedas ungerechtfertigten

Verdacht, diesen durch solche auch sie kompromittierende Besuche nicht zu bestärken, — sie versicherte ihn ihrer steten Dankbarkeit, — aber Arno von Heimbürg schien nicht willens, seine Bemühungen einzustellen, ob ihn nun nur Trudes Widerstand noch mehr reizte oder ob ein tieferes Gefühl ihn dazu trieb. Er spielte den Unglücklichen weiter, um auf das Mitleid derselben einzuwirken und dadurch einen Platz in ihrem Herzen zu erringen.

Sie wollte Freiz nicht beunruhigen und verschwieg ihm, wie sie von dem Manne bedrängt wurde, dem sie die Mithilfe zu ihrem Glück zu verdanken hatten. Wenn sie sich einerseits zur Nachsicht gegen Arno geneigt fühlte, so mußte sie andererseits der Ansicht sein, daß der Dienst gar nicht so groß sei, den er ihr mit dem bereitwilligen Darlehn geleistet, da sie ihn sowohl wie Frieda für so vermögend halten mußte, daß für ihn die geliehene Summe nicht sehr in Betracht kam. Es hatten sich aber auch dienstfertige Jungen gefunden, welche Freiz davon unterrichteten, daß seine Braut öfters Besuche von einem sein gekleideten Herrn erhalte.

Nur einmal hatte Trude ihrem Freiz erzählt, daß ihr Vormund bei ihr gewesen sei; nachher sprach sie nicht mehr von ihm. Und Freizens Vertrauen war so rein und groß, wie seine Liebe, und er ärgerte sich nur, daß man sich im müßigen Geschwätz über die erging, welche ihm über alles teuer war. Er schwieg darüber zu seiner Verlobten, weil er sie durch die leiseste Andeutung zu kränken fürchtete, und das würde er sich niemals vergeben haben.

Auch zur selben Zeit, wo Frieda ihre Pretiosen vermigte, war Arno bei Trude erschienen. Er war heut besonders aufgeregert und spielte den unglücklichen, verratenen und vereinsamten Ehemann so meisterhaft, daß sich Trude unwillkürlich jünger fühlte, ihm ihr Mitleid auszudrücken und Trost zuzusprechen.

Dieses Eingehen auf das selbstgeschaffene Unglück des gewandten Deuchlers sah das ehrliche Mädchen aber sofort schlecht belohnt. Arno empfing diese herzliche Teilnahme in einer ganz anderen Auffassung, als wie sie gegeben wurde. Er ging von seinen tiefen Schmerz plötzlich zu den zärtlichsten Ergüssen seiner Zuneigung zu der schönen Trösterin über, und flehte sie an, ihn nicht von sich stoßen zu wollen.

Da wich Trude Scheu und beleidigt zurück. Zu spät sah sie ein, wie sehr ihre Herzengüte verkauft und mißbraucht wurde.

„Herr von Heimbürg,“ bat sie mit dem ganzen Ernst, welchen der peinliche Vorgang ihr aufzwang, „wenn Sie auch in der irrigen Ansicht beharren, daß Sie durch das gefährliche Spiel Ihrer Gattin selbst von jeder Pflicht entbunden wären, so wollen Sie doch bedenken, daß ich die Braut eines redlichen Mannes bin, aber ohnedies ebenso tief von Ihren Äußerungen verletzt sein muß.“

Doch Arno von Heimbürg glaubte, daß er siegen müsse. „Braut? ja, — Sie sind diesem einfachen Menschen näher getreten, um einen Schutz für das Leben gewinnen zu wollen. Im Unmut über ererbte Kränkungen haben Sie sich einem rohen Handwerker in die Arme geworfen, den Sie doch nicht lieben können!“

„Hören Sie auf, Herr von Heimbürg. Sie fügen nur neue Beleidigungen hinzu. Ja, ich liebe diesen einfachen Mann so, wie ein Weib den Mann lieben soll, innig und wahr, und bin stolz auf diesen Mann. Wären Sie ebenso edel und gut wie er, so würden Sie mich nicht so tief beleidigen, daß Sie aus Ihrer Hilfe das Recht herleiten, mir die Schamröte in das Gesicht treiben zu dürfen, so oft Sie über meine Schwelle treten. Hätte ich dies ahnen können, so würde ich sicher vorgezogen haben, das Weib eines braven Gesellen zu werden!“

„Trude,“ rief Arno, sich vor ihr hinwerfend, „verurteilen Sie mich nicht so hart. Ich flehte Sie, so war es meine ungewollte Liebe für Sie, die mich willenlos dazu trieb. Nur ein Wort der Verzeihung aus Ihrem Munde.“

„So stehen Sie auf und verlassen Sie mich. Gehen Sie, um nicht wiederzukommen, so lange ich noch allein bin.“ Er wollte weiter sprechen, da hörte man draußen auf dem Flur laute Stimmen.

„Meine Frau!“ rief Arno in jähem Erschrecken wie ein ertappter Sünder. Ehe Trude sich recht besinnen konnte, hatte er seinen Hut ergriffen und war in dem anstoßenden Alkoven verschwunden, dessen Tür hinter sich zumachen.

Dann wurde die Stubentür geöffnet; Frieda und Tante Friederike traten ein, begleitet von dem Assessor Bergroth. Nach der vorausgegangen Szene und bei dem unvorhergesehenen Erscheinen der feindlichen Verwandten war es kein Wunder, wenn Trude jetzt auffallend befangen vor ihnen stand.

„Meinst du noch, daß wir fehl gegangen sind?“ wandte sich die Tante frohlockend zu der jungen Frau. „Siehst du die Schuld in dem erschrockenen Gesicht? so zittert nur eine Schuldige!“

Trude suchte sich zu fassen. „Was wollen Sie von mir, Tante? — was führt —?“

Frieda trat der Ueberraschten näher. Wenn du dich nicht ganz unglücklich machen willst, so gestehe! Noch bin ich geneigt, die Sache unter uns abzutun, ohne deine Schande der Öffentlichkeit preiszugeben; aber beeiile dich, wenn du Nachsicht verlangst.“

„Am Gotteswillen,“ schrie das arme Mädchen angstvoll auf, — „was sagst du da!“

„Treibe deine Frechheit nicht zum Äußersten“ rief Frieda zornig. „Bekenne, du hast mich bestohlen!“

„Barmherziger Gott,“ weinte Trude, und sank halb ohnmächtig in die Kniee.

„Lassen Sie mich einige Worte fragen,“ ersuchte der Assessor, hob das Mädchen auf, und führte sie zu einem Stuhl.

„Mein Fräulein, Sie haben zur Ueberrahme eines Geschäftes seitens Ihres Verlobten und Ihres zukünftigen Schwagers ein Kapital von fünfzehntausend Mark hergegeben, — verhält sich dies so?“

„Ja,“ antwortete die Eingeschüchterte kaum hörbar.

In diesem Augenblick trat Freiz ein. Ertraut betrachtete er einige Augenblicke die ihm fremden Personen und die schrecklich bleich gewordene Trude, dann trat er rasch an die Seite der letzteren, erfaßte ihre Hand und fragte mit gerunzelter Stirn: „Was gibt es denn hier?“

Trude sah ihren Verlobten hilflos an, aber brachte kein Wort hervor.

Dagegen wehrte der Assessor die Einsprache des jungen Mannes mit einer lässigen Handbewegung zurück, und fragte das gequälte Mädchen weiter: „Sie hatten aber an verfügbarem Kapital nur zehntausend Mark, — wie gelangten Sie zu dem Mehrbetrag?“

Wie unschuldig sich auch Trude fühlte, — der Name

ierende Be-  
hrer steten  
cht Willens,  
er Trudens  
Gefühl ihm  
um auf das  
n Blag in  
hwieg ihm,  
ie die Mit-  
enn sie sich  
so mußte  
ar nicht so  
yn geleistet,  
lten mußte,  
tracht fam.  
gefunden,  
öfters Be-  
t, daß ihr  
nicht mehr  
an sich im  
über alles  
hete, und  
vermügte  
nders auf-  
nd verein-  
unwillkürlich  
Troft zu-  
nglück des  
ber sofort  
nnahme in  
en wurde.  
n zärtlich-  
terin über,  
len.  
pät sah  
nigbraucht  
gen Ernst,  
wenn Sie  
h das ge-  
licht ent-  
h ich die  
benso tief  
en müsse.  
en näher  
zu wollen.  
ich einem  
doch nicht  
igen nur  
einfachen  
nnig und  
ie ebenso  
tief be-  
iten, mir  
oft Sie  
können,  
s braven  
erurteilen  
eine un-  
zu trieb.  
Gehen  
ein bin.“  
hen auf  
wie ein  
konnte,  
stehenden  
hend.  
nd Tante  
Bergroth.  
dem un-  
ten war  
gen vor  
wandte  
sieht du  
ur eine  
on mit,  
du dich  
bin ich  
Schande  
enn du  
ngstvoll  
Frieda  
lb ohn-  
hte der  
Stuhl.  
es Ge-  
nfügen  
gegeben,  
ar.  
achtete  
nd die  
an die  
anzelter  
brachte  
jungen  
fragte  
verfügen  
ten Sie  
Name

des Herrn von Heimbürg wollte ihr nicht über die Lippen kommen.

Frieda hatte aber dem allen mit großen Augen zugehört, jetzt brach er heftig los: „Das ist mir zu viel! wie kommen Sie dazu, meine Braut wie eine Verbrecherin zu verurteilen.“ Der Affessor winkte wieder ab. „Es wird Ihnen wohl bald klar werden, daß ich ein Recht zu solchen Fragen habe. Vorerst erwarte ich noch die Antwort Ihrer — Braut.“

Trude schlug die geängstigten tiefstaurigen Augen auf; sie hatte inzwischen sowohl Sammlung gefunden, um mit noch bebender Stimme zu antworten:

„Herr von Heimbürg bewilligte mir auf mein Ansuchen zu meinem Legat noch ein Darlehn von fünftausend Mark. Frieda und die Tante wechselten jetzt einen überraschten und verständnisvollen Blick; auch der Affessor schaute etwas frappiert die beiden Damen an.“

„Also der Herr von Heimbürg selbst ist im Spiel,“ erlangte die scharfe Stimme der Tante, — „begreifst du wohl, Frieda? — Die Szene, wo du sie im Salon so zärtlich beisammen fandest, konnte uns schon Licht genug geben. Jetzt erfahren wir nun, wie gefällig sich Herr von Heimbürg seinem Mädel gezeigt hat!“

Trude sank wie vernichtet zurück; Wort für Wort fiel mit erbarmungslos Schlägen auf ihr unschuldiges Haupt. Völlig verändert trat Frieda auf Tante Friederike zu.

„Sagen Sie das noch einmal, Madame, damit ich weiß, ob ich recht gehört habe. In seinen Armen, sagten Sie, hätten Sie meine Verlobte gefunden?“

„Darauf werden wir noch zurückkommen,“ ergriff dafür Frieda das Wort, indem sie sich direkt an Trude wandte: — „Wo blieb der Schmutz, welcher im Wandschrank des roten Zimmers neben dem deinigen lag?“

Mit irren Blicken schaute diese un sich. Sie erlag dem gräßlichen Verdacht, den man auf sie wälzte.

„Der Schmutz?“ hauchte sie vollständig verwirrt, — wie kann ich wissen —“

„Trudchen,“ rief Frieda außer sich, „sage, daß diese Weiber lügen, daß dieser Mann hier nichts zu suchen hat, und bei dem lebendigen Gott, sie fliegen alle drei zum Fenster hinaus!“

In der höchsten Verzweiflung klammerte sich Trude an den seiner kaum mächtigen Frieda. Ihre Lage war ja die schrecklichste, die ein unschuldiges edles Herz treffen konnte, wo es das Beste gemollt hatte. Hier befand sie sich den entehrendsten Beschuldigungen wehrlos gegenüber, und dicht nebenan hielt der unglückselige Mensch sich versteckt, dem sie dies alles zu verdanken hatte. Wenn sie ihn da fänden?

„Sie lügen,“ flüsterte sie, „aber ich flehe dich an, Frieda, bleibe ruhig! — Ich muß mich erst sammeln, — der furchtbare Schreck hat mich verwirrt, — dann werde ich mich verteidigen!“

Frieda zitterte in höchster Erregung, nur mühsam konnte er sich demüßern, daß er nicht auf die Tante losstürzte, die seine Trude mit höhnischem Lächeln angrinste. Da riß er sich plötzlich von seinem Bräutigam los und sprang an die Tür der Kammer, hinter welcher er ein Geräusch vernommen hatte. Doch in demselben Augenblick, wo er öffnen wollte, wurde drinnen ein Kiesel vorgeschoben.

„Wer ist da drinn?“ schrie er, seiner Sinne nicht mehr mächtig, und sagte den Drücker mit solcher Gewalt, daß er abbrach.

Die unglückliche Trude war auf den Fußboden herabgeglitten, sie sah und hörte nichts mehr.

Einige wütende Fußtritte zerschmetterten die Tür und Frieda brach hindurch. Es war niemand im Zimmer, aber das Fenster stand offen und da drinnen vom Garten herauf erschallte ein durchdringender Schmerzensschrei.

Die Tante und Frieda waren dem Wütenden in das Zimmer gefolgt, von einer unbestimmten Ahnung getrieben. Sie traten mit ihm an das Fenster, und da unten — wand sich Herr von Heimbürg laut stöhnend. Frieda starrte leichenblau herunter; Frieda und Tante Friederike sahen einander stumm an, und um den Mund der letzteren spielte ein höhnisch triumphierender Zug.

(Fortsetzung folgt.)

**Ausliste.**  
(Fortsetzung.)

Name. Stand. Heimat. Personen.

Herr Baronin v. Rorhing. Wiesbaden 1

Herr W. Frey. Bahnsprant. Siegen b. 1

H. Hertel. Kassierer. Siegen 1

W. Kams. Postassistent. Leipzig 1

Altbewährtes Haus-Genuss- u. Kraftmittel für jedes Lebensalter

### RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG

Kraft u. Stoff für das Alter  
Keine Nebenwirkungen  
unersetzlich  
Mundschleimhäute  
schonend  
O wie köstlich  
Alicin echt  
Husten Heiserkeit  
Mals. Brust- und  
Lungenleiden.  
Keuchhusten  
Asthma, Influenza etc.

Reinstes edelstes  
billigstes  
Präparat  
zum sofortigen  
Gebrauche bei

Erfolge frappant. Herzlich empfohlen.

Erhältlich in Flaschen à Mk. 1.—, 1 1/2, und 3 Mk. bei  
**Emil Hannebohn.**

**Läufer Schweine**  
und Ferkel, beste Rasse, empfohlen  
billigst  
**Gebr. Mückel,**  
Notzenkirchen, Telephon Nr. 17.

**Junge Schweine,**  
schöne Rasse, hat zu verkaufen.  
**Richard Voigt,** Magazinstr.

**Tüchtigen Vergrößerer**  
sucht für sofort  
**Hermann Schubert.**

**Frischer Schellfisch,**  
Notzungen u. Gabeln treffen Donner-  
tag früh ein. Um flotte Abnahme bittet  
**Johanne verw. Welschmidt.**

### Vermischte Nachrichten.

— Ibiza (Provinz Baleares), 1. Oktober. Zwei ausländische Dampfer, deren Heimatsort man noch nicht kennt, stehen zusammen. Einer sank, die gesamte Besatzung, ausgenommen drei Mann, ist ums Leben gekommen.

— London, 2. Oktober. Dem „Standard“ wird aus Schanghai von gestern telegraphiert: Der Dampfer „Sicho“ lief beim Schantung-Vorgebirge gestern während eines Sturmes auf eine unter dem Wasser befindliche Mine und sank innerhalb 10 Minuten. 15 Personen kamen dabei ums Leben.

— Auf eine grenzenlose sittliche Verwahrlosung läßt ein Vorfall schließen, der von der achtjährigen Tochter Pelene einer Krankenpflegerin L. aus der Potsdamer Straße in Berlin mitgeteilt wird. Kürzlich bekam Frau L., die bereits seit vier Jahren verwitwet ist, in ihrer Wohnung einen Ohnmachtsanfall. Nun spielte sich eine kurze Szene ab, die aller Beschreibung spottet. Mitleidslos und ohne einen Funken von Kindesliebe schlich sich die achtjährige Tochter an die am Boden Liegende heran und stahl aus der Tasche einen Geldbeutel mit Ersparnissen von 159 Mark. Hilflos ließ das Mädchen ihre Mutter zurück und flüchtete mit der Beute auf die Straße. Dort traf das Mädchen mit einem gleichalterigen Knaben, dem Sohn einer der Frau L. bekannten Familie aus der Ballaststraße, zusammen und ging gemeinsam mit diesem „männlichen“ Begleiter in der Potsdamer- und in der Hauptstraße zu Schönberg von Laden zu Laden und kaufte im ganzen für etwa 10 Mark allerhand Süßigkeiten und Spielsachen. Zum Schluß begaben sie sich in den Konzertgarten der Schloßbrauerei. Pelene bestellte dort für sich und ihren Gefährten zwei Portionen Kaffee mit Kuchen. Auf die Frage des Kellners „Kinder, habt ihr auch Geld?“ öffnete die Kleine ihr Häufchen und zeigte mit überlegener Miene ihre Reichtümer. Nun versuchte man herauszufinden, auf welche Weise das Kind zu dem Gelde gekommen war, jedoch vergeblich. Die Frühverordnete machte über die Herkunft ihres Besitztums die widersprechendsten Angaben. Nun wurde die Revier-Polizei benachrichtigt, und diese bemühte sich vergebens, von der jugendlichen Diebin Namen und Adresse zu erfahren. Das Mädchen gab eine ganze Reihe von Adressen an, die sich jedoch später sämtlich als fingiert herausstellten. Auch ein Perumführen durch einen Schuhmann von Haus zu Haus, das natürlich große Menschenansammlungen zur Folge hatte, war resultatlos. Es blieb nichts anderes übrig, als die Angelegenheit der Kriminalpolizei zur weiteren Verfolgung zu übergeben, obwohl die beiden Kinder das strafmündige Alter noch nicht erreicht haben. Es gelang schließlich Kriminalbeamten, die Wohnung der Kinder ausfindig zu machen und die jugendliche Diebin, sowie ihren Begleiter den Eltern wieder zuzuführen.

— Worte Voltkes. „Das Gewissen ist der unbestechliche und unfehlbare Richter, welcher sein Urteil in jedem Augenblick spricht, wo wir ihn hören wollen, und dessen Stimme endlich auch den erreicht, der sich ihr verschließt, wie sehr er sich dagegen sträubt.“ — „Gibt es einen überzeugenderen Beweis für das Dasein Gottes als dies allen gemeinsame Gefühl für Recht und Unrecht, als die Uebereinstimmung eines Gesetzes, wie in der physischen so in der moralischen Welt; nur daß die Natur diesem Gesetze unbedingt folgt, dem Menschen aber, weil frei, die Möglichkeit gegeben ist, es zu verletzen.“ — „Ich stehe nahe am Ende meiner Lebenswege. Aber welcher ganz andere Maßstab als hier wird in einer künftigen Welt an unser irdisches Wirken gelegt werden! Nicht der Glanz des Erfolges, sondern die Lauterkeit des Strebens und das treue Beharren in der Pflicht, auch da, wo das Ergebnis kaum in die äußere Erscheinung trat, wird über den Wert eines Menschenlebens entscheiden. Welch merkwürdige Umringung von hoch und niedrig wird bei der großen Musterung vor sich gehen! Wissen wir doch selbst nicht, was wir uns, was wir ändern oder einem höhern Willen zuschreiben haben. Es wird gut sein, äußere Beziehungen nicht zu viel in Rechnung zu stellen.“

— Durch die Blume. Junge Frau: „Das Rezept zu diesem Gerichte, Männchen, hab' ich einem französischen Kochbuche entnommen.“ — Gatte: „Oh, Maus, mit Deiner Kenntnis der französischen Sprache scheint es sehr zu hapern!“

**Mitteilungen des Königl. Standesamts Eibensloh**  
vom 27. September bis mit 3. Oktober 1905.

**Aufgebote:** a. hiesige: Der Handarbeiter Johann Kragl hier mit der Tambourcierrin Alma Helene Schramm.  
b. auswärtige: Der Stellmacher Georg Hermann Köhler hier

mit der Blätterin Anna Elsa Dorn in Aue. Der Kaufmann Friedrich Wilhelm Helbig hier mit Frieda Christiane Helbig in Aue.

**Geburtsnachrichten:** 56) Der Lehrer Paul Kurt Theodor Hofner in Neuhofen mit der Martha Gerlach hier. 57) Der Handarbeiter Karl Friedrich Herberger hier mit der Tillmählerin Anna Baumgart hier. 58) Der Maschinenflicker Kurt Friedrich Hertling hier mit Marie Emma Georgi hier.

**Geburtsfälle:** 245) Martha Gertrud, T. des Holzhändlers Guido Paul Geiger in Wülfenthal. 246) August Friedrich Wilhelm, S. des Maschinenflickers August Friedrich Wilhelm Siwert hier. 247) Gretchen Danni, T. des Strohmaschinenbes. Ernst Guido Reilmann hier. 248) Gertrud Johanne, T. des Steinmetz Oscar Richard Fugmann in Wülfenthal. 250) Ella Martha, T. des Handarbeiters Erdmann Paul Plebold hier. 251) Max Friedrich, S. des Maschinenflickers Max Bernhard Schmidt hier. 252) Elisabeth Martha, T. des Geschäftsführers Theodor Franz Rittge hier. 253) Kurt, S. des Geschäftsführers Gustav Robert Weigel hier. 254) Margaretha Charlotte, T. des Bäckers Gustav Adolph Schellhorn hier. Nr. 249 eine unebel. Geburt.

**Storbefälle:** 195) Dem Hausmann Kurt Louis Strobel hier 1 todtgeb. Sohn. 196) Meta Johanne, T. des Formers Friedrich Ludwig Bent hier, 3 M. 12 T. 197) Adia Hedwig Frickner, ledig, 19 J. 7 M. 18 T. 198) Ella Wilha, T. des Handarbeiters Gustav Emil Stemmler hier, 8 M. 14 T. 199) Felix Horst, S. des Schlossermeisters Bernhard Felix Frey hier, 14 T. 200) Die Hausmamschefrau Friederike Auguste Geiger geb. Duster hier, 51 J. 9 M. 28 T.

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**  
Freitag, den 6. Oktober 1905, abends 7 1/2 Uhr: Bibelstunde, Pastor Gerlach.

### Chemnitzer Marktpreise

am 30. September 1905.

Weizen, fremde Sorten	9 Mk. 20 Pf. bis 9 Mk. 75 Pf. pro 50 Kilo
„ sächsischer, alter	— „ — „ — „ — „
„ neuer	8 „ 10 „ — „ 60 „
„ Roggen, niedl. sächs.	8 „ 10 „ — „ 20 „
„ preuß.	8 „ 10 „ — „ 20 „
„ biesiger.	7 „ 50 „ — „ 95 „
„ fremder.	8 „ 25 „ — „ 35 „
„ Weizengerste, fremde,	8 „ 50 „ — „ 50 „
„ sächsische,	7 „ 75 „ — „ 50 „
„ Futtergerste	6 „ 65 „ — „ 95 „
„ Hafer, inländischer, alter	8 „ 45 „ — „ 45 „
„ neuer	8 „ 50 „ — „ 50 „
„ ausländischer	7 „ 75 „ — „ 25 „
„ Rotherbsen	8 „ 50 „ — „ 50 „
„ Malt- u. Futtererbsen	7 „ 75 „ — „ 50 „
„ Senf, alter,	— „ — „ — „ — „
„ neuer,	3 „ 25 „ — „ 50 „
„ Stroh, Flegelbruch	2 „ 25 „ — „ 75 „
„ „ Maschinenbruch	1 „ 50 „ — „ — „
„ Kartoffeln	2 „ 35 „ — „ 50 „
„ Butter	2 „ 40 „ — „ 70 „

### Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Stettin, 3. Oktober. (Privattelegramm.) In Risnow in Pommern wurde der Förster Kloster von Wild- dieben erschossen. Die Mörder sind noch nicht ermittelt.

— Halle a. Saale, 3. Oktober. (Privattelegramm.) In Ober-Heildungen und Lauterode erkrankten 19 Personen an Typhus infolge verunreinigten Brunnenwassers.

— Rieburg a. Saale, 3. Oktbr. (Privattelegramm.) Bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Dabei wurde ein Schaffner schwer und zwei Reisende leicht verletzt.

— Roulier an der deutsch-französischen Grenze, 3. Oktober. (Privattelegramm.) Die aus Vater, Mutter und Tochter bestehende Familie Lecompte ist infolge Genusses giftiger Pilze gestorben.

— Wien, 4. Oktober. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Die „Neue freie Presse“ meldet: Aus den gestrigen mehrstündigen Besprechungen des Kaisers mit den ungarischen Ministern Fejervary, Kristoffy und Langy schließen politische Kreise, daß auf die Wahlreform zurückgegriffen und das Kabinett Fejervary neugebildet werden soll.

— Nancy, 3. Oktober. Heute begingen ausständige Arbeiter in Mont St. Martin bei Longwy mehrfach Ausschreitungen. Sie bewarfen die Truppen mit Steinen, wodurch ein Hauptmann und etwa 20 Soldaten verletzt wurden, darunter einer schwer.

— Kopenhagen, 3. Oktober. Die Regierung hat dem Reichstag u. a. einen Gesetzentwurf betreffend die Einrichtung einer Staatshypothekenbank vorgelegt, ferner den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Gewährung von Darlehen aus der Staatskasse zur Förderung der Zerstückelung von großen ländlichen Grundbesitzen sowie Entwürfe betreffend Änderung der Verfassung um die Anzahl der Mitglieder des Folkethings auf 132 zu erhöhen, sowie ein Gesetz über juristische Verantwortlichkeit der Minister und ein Gesetz betreffend die Durchführung des allgemeinen kommunalen Wahlrechts.

**Empfehle**  
sehr süße Eibyskaumen, 5 Liter  
50 Pf., sowie sehr schöne weiche  
Birnen. Christian Brückner.

**Nummig**  
ist jedes gute, reine Gesicht ohne Sommer-  
sprossen und Hautunreinigkeiten.  
Gebrauchen Sie daher nur  
**Kadebener Lilienmilchseife.**  
à 50 Pf. bei **H. Lohmann.**

Die von Herrn Fabrikant Beuchelt  
bewohnte  
**Salz-Stage**  
ist per 1. Jan. 1906 anderweit zu ver-  
mieten. Emma verw. Meichssnor,  
Bergstraße 8.

Bei unserem Wegzuge von Eiben-  
stock sagen wir unserer hochgeehrten  
Kundschaft **besten Dank** und ein  
**herzliches Lebewohl**  
und bitten gleichzeitig, dieses Wohl-  
wollen auch auf unsere Nachfolgerin  
übertragen zu wollen.  
**Gustav Krüger u. Frau.**

**Einen jüngeren Hausmann**  
sucht für sofort  
**Friedrich Seidel.**

**Gröffnung der Fuß-Saison.**  
Gestatte mir den **Eingang sämtlicher Neuheiten**  
anzuzeigen und zur Besichtigung der  
**Modell-Hut-Ausstellung**  
höflichst einzuladen.  
**Modernisieren der Hüte allerbilligst.**  
**Emil Mende.**

**Zahnateller H. Scholz, Neumarkt 3.**  
Künstliche Zähne und ganze Gebisse, jedes System, in Metall,  
und Kautschuk, mit und ohne Platte. Garantie für **beste Qualität** und  
**tadelloses Passen.**

**Blombieren** sorgfältig u. schonend, in Gold, Silber, Porzellan,  
Emaille u. s. w. Garantie. **Zahnziehen** sicher,  
auf Wunsch schmerzlos (lokale Anästhesie).  
**Umarbeiten** schlecht passender Gebisse u. s. w.  
**Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung. Sehr mäßige Preise.**

**Haus-Ordnungen** Ein einfach möbl. Zimmer  
sind vorrätig in der Buchdruckerei ist sofort zu vermieten. Zu erfahren  
von **Emil Hannebohn.** in der Expedition dieses Blattes.

Postillon von Müncheberg.

# Zür Refruten

empfehle:  
 Militär-Senden  
 Normal-Senden  
 weiße u. braune Unterhosen  
 masch. u. handgestr. Socken  
 Fußstecke  
 Blaue Leinwand-Schürzen  
 bunte Taschentücher  
 Hosenträger  
 gestrickte Collet  
 Gurt-Pantoffeln.

Emil Mende.

# Gas- Glühkörper,

Kronen, Zuglampen, Lyren, Koch- u. Plätt-Apparate,  
 Zylinder, Schirme, Tulpen u. s. w., nur prima Qualität, empfiehlt billigt

Max Baumann.

Telephon Nr. 213.

# Ein Raum

für 3 Stilmaschinen ist vom 1. Januar 1906 oder auch früher zu vermieten. Adlersfelsenweg Nr. 4.

# Todes-Anzeige.

Dienstag, vorm. 11<sup>1/2</sup> Uhr, verschied plötzlich nach längeren Leiden infolge Herzschlages meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Schwester, Frau

Auguste Friederike Zeitzer geb. Huster.  
 Dies zeigt hiermit schmerzhaft an  
 Der trauernde Gatte  
 Bernhard Zeitzer  
 nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. Okt., nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Fette Gänse, Enten**  
**Lebende Karpfen**  
**Kieler Pöcklinge**  
**Geräuch. Schellfische**  
**ff. gespickte Hasen**  
 empfiehlt

Max Steinbach.

# Hauschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Haare, der Haargefäß-Pflege, von C. D. Wunderlich, 3 mal prämiert, Garant unerschädlich.

**Dr. Orphilas Nussöl,**  
 ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haaröl, welches zugleich dunkel, Beide & 70 Pf. mit Anm. Echtes und nicht abfärbendes Haarfarbe-Mittel. & 1.20 (Das beste was es gibt!)

H. Lohmann, Eibenstock.

Den geehrten Bewohnern von Eibenstock und Umgegend teile ich hierdurch mit, daß ich von jetzt ab  
**Schneebergerstraße 1**  
 im Hinterhaus, Eingang Schulgäßchen, bei Herrn Rudolf Kolbe wohne und bitte zugleich, mich auch ferner mit Arbeit im **Rohr- und Blech-Handwerk** gütigst unterstützen zu wollen.

Dochachtungsvoll Anna Tittel.

# Abonnements

auf das „**Amts- und Anzeigerblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Oktbr. er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.

Expedition des Amtsblattes.

Postillon von Müncheberg.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

**Herren-Garderoben**  
 Anzüge, Paletots, Joppen  
 wasserdichte Wettertragen.

**Damen- und Mädchen-Konfektion**  
 Stets das Neueste in  
 Jacketts, Blusen, Mänteln  
 Paletots, Goltkragen.

# Kaufhaus

**Reizende Knaben-Anzüge**  
 Paletots, Joppen  
 Stoff- u. Pelzmützen.

**Kostüm-, Tuch-, Cloth-,  
 Mohair-, Moirée-, Boy-  
 und Velour-Röcke.**

# Walther Koehler

**Jagdwesten, Sweaters**  
 Normal-Unterkleider  
 Sporthemden, Hosenträger.

**Kleiderstoffe jeder Art**  
 Elegante Blusen  
**Zuaven-Jäckchen.**

# Neumarkt 3.

**Hüte, Schirme, Mützen**  
 Pelzwaren  
 Tücher, Woll- und Seiden-Shawles.

**Kinder-Boa, Muffen**  
**Kopfbedeckungen**  
 vom einfachsten bis besten Genre.

# Kaufhaus

**Handschuhe, Gravatten**  
 Gürtel, Korsetts, Strümpfe  
 Bänder, Gamaschen  
 Pantoffeln.

**Gardinen, Vitragen,**  
 Spachtelkanten, Stores  
 Congressstoffe in weiss und crème  
 Gardinenhalter.

# Walther Koehler

**Echte Kamelhaar-,  
 Reise-, Schlaf-, Bett-  
 und Pferde-Decken.**

**Rips- und Plüschgedeck**  
**Waffel- und Wattdecken**  
 Böhm. Bettfedern u. Daunen.

# Neumarkt 3.

**Teppiche, Wachstuch**  
 Linoleum, Sophadecken  
 Läufer- u. Portierenstoffe.

**Inlets, Bettzeuge, Wäsche**  
 Weisswaren, Bettfluchleinen  
 Hemden in sauberster Ausführung.

# Stadt-Theater Eibenstock.

(Feldschlößchen.)

Direktion: Paul Melschner.

Freitag, den 6. Oktober: Großer Poffen- und Gesangsabend!  
**Der Postillon von Müncheberg.**

Poffe mit Gesang von G. Jacobson und R. Lindner.

Dochachtungsvoll

Die Direktion.

# Fachschule für Handmaschinenstickerei Schneeberg.

Der Eintritt in die Fachschule für Handmaschinenstickerei kann nach vorheriger Anmeldung bei dem Unterzeichneten (Schneeberg, Gartensteinerstraße 263) jederzeit erfolgen. Kursusdauer 8 Wochen. Das Schulgeld beträgt 20 Mt., wovon nach regulativgemäß beendetem Kursus 10 Mt. wieder zurückerstattet werden.

Desgleichen können Sticker, welche mehr Ausbildung in ihrem Fache erlangen wollen, gegen eine Einschreibgebühr von 5 Mt. an dem

**Nachkurs** teilnehmen.  
 Regulative sind von dem Unterzeichneten zu beziehen.  
 Schneeberg, am 28. Januar 1905.

Joh. Lorenz.

**Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,**  
 gegründet 1861, mit Filialen in Frankfurt a. M. und Dresden, ver-  
 sendet an Jedermann zu billigen Preisen in besten Qualitäten Colonial-  
 waaren, Bekleidungs- u. s. w., Wein, Tabak und Cigarren und ge-  
 währt auf die Detailpreise 1/2 Rabatt. Preislisten erhalten Sie kostenfrei, wenn Sie  
 eine Postkarte senden „An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz“  
 oder „An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-  
 Vereins in Dresden oder Frankfurt a. M.“

2 x 1,1 Hamb. Goldlad,

7. Tiere, verkauft Paul Tittes, Magazingasse.

Einige geübte  
**Stickmädchen**  
 Richard Kunz.

# DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfl. Mk.: 1.00, 1.50, 2.00 u. 2.50 nur in Original-Packungen.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Donnerstag treffen  
**frischer Schellfisch,**  
**frische Rotzungen**  
**frischer Zander,**

ein bei

Max Steinbach.

# Glühkörper,

höchste Leuchtkraft, nur reelle Ware,  
**Zenaer Zylinder, Kugeln, Tul-  
 pen, Schirme, Auerbrenner,  
 Lyren, Kronen usw. empfehle**  
 billigt. Abweic-Anschlussarbei-  
 ten sauber und solid.

C. E. Forst.

# Achtung!

Eine Ladung Kartoffeln ist ein-  
 getroffen, & Jentner Mt. 2.00, bei  
 Mehrabnahme noch billiger.

J. Zettel, Feldstraße 1.

Postillon von Müncheberg.

Königl. Sächs.

# Militärverein „Germania“.

Heute Donnerstag, abends 9  
 Uhr beim Kameraden Müller (Mittel-  
 bachs Restaurant)

# Monatsversammlung.

Tagesordnung wird vorher bekannt gegeben.

NB. Die Mitglieder des Gesamt-  
 vorstandes werden ersucht, zwecks einer  
 kurzen Besprechung eine halbe Stunde  
 früher zu erscheinen.

Der Vorstand.

# Kaufmännischer Verein.

Freitag:

# Monats-Versammlung.

Heute Donnerstag Versammlung  
 und Einzahlung der monat-  
 lichen Steuer.

Der Vorstand.

# Restaurant zum Adlersfelsen.

Freitag abend:

# Refruten-Abschiedsfeier.

Hierzu ladet ergebenst ein  
 Eduard Neubert.

# Panorama.

(Selbig's Restaurant.)

Diese Woche:

# Der Rhein

von Mainz bis Köln.

Dochachtungsvoll A. Schmidt.

# Todes-Anzeige.

Gestern abend 10 Uhr ver-  
 schied nach langen schweren Lei-  
 den unsere gute Mutter, Schwie-  
 germutter, Groß- und Urgroß-  
 mütter, Frau verw.

Wilhelmine Zimmermann

geb. Bleschmidt  
 im Alter von 81 Jahren.

Dies zeigt tiefbetriibt an  
**Die trauernden Hinter-  
 bliebenen.**

Eibenstock, d. 4. Okt. 1905.

Die Beerdigung findet Frei-  
 tag nachmittags 4 Uhr vom  
 Trauerhause aus statt.

# Die öffentl. Vorbildersammlung der hiesigen Zweigabteilung der Kgl. Kunstschule Frauen

ist geöffnet:  
 10-12 Uhr vorm. tagl. an den Wochentagen.  
 7-9 abends Dienstags und Freitags.  
 3-5 nachmittags Donnerstags.  
 11-1 vormittags Sonntags.

# Fahrplan

der Wilkau-Kirchberg-Witzschhaus-  
 Garlsfelder Eisenbahn.  
 Von Wilkau nach Garlsfeld.

	Frei	Vorm.	Nachm.	Abd.
Kus Wilkau	8,32	9,26	3,16	7,29
Kirchberg (Hpt.)	8,04	10,02	3,48	8,06
Kirchberg (Hpt.)	8,09	10,07	3,53	8,11
Saupersdorf II	8,16	10,14	4,00	8,18
Saupersdorf I	8,22	10,21	4,07	8,24
Hartmannsdorf	8,29	10,28	4,14	8,31
Bärenwalde	8,49	10,48	4,34	8,50
Obercrinitz	8,57	10,56	4,42	8,58
Rotzenkirchen	7,18	11,19	5,02	9,18
Stilgenrün	7,26	11,28	5,10	9,26
Reuditz	7,39	11,41	5,23	9,39
in Schönheide	7,46	11,48	5,30	9,46
aus Schönheide	7,48	11,52	5,36	9,50
Oberschönheide	7,54	11,57	5,41	9,55
in Witzschhaus	8,10	12,13	5,57	9,30
aus Witzschhaus	8,23	12,40	6,30	9,35
Witzschhaus	8,33	12,50	6,30	9,45
Witzschhaus	8,43	1,00	6,40	9,55
Witzschhaus	8,52	1,09	6,49	9,04
in Garlsfeld	9,08	1,30	7,00	9,18

Von Garlsfeld nach Wilkau.

	Frei	Vorm.	Nachm.	Abd.	
Kus Garlsfeld	—	6,00	9,35	8,15	7,32
Witzschhaus	—	6,10	9,45	8,25	7,42
Witzschhaus	—	6,18	9,53	8,33	7,50
Witzschhaus	—	6,26	10,01	8,41	7,58
in Witzschhaus	—	6,34	10,09	8,49	8,06
aus Witzschhaus	—	6,16	12,05	6,08	8,36
Oberschönheide	—	6,32	12,52	6,24	8,52
in Schönheide	—	6,36	12,56	6,28	8,57
aus Schönheide	—	6,38	1,00	6,30	—
Reuditz	—	4,41	8,44	1,08	6,38
Stilgenrün	—	4,51	8,54	1,18	6,46
Rotzenkirchen	—	4,58	9,03	1,26	6,54
Obercrinitz	—	5,11	9,16	1,39	7,07
Bärenwalde	—	5,18	9,22	1,45	7,14
Hartmannsdorf	—	5,31	9,35	1,58	7,27
Saupersdorf I	—	5,37	9,41	2,05	7,35
Saupersdorf II	—	5,43	9,47	2,11	7,41
Kirchberg (Hpt.)	—	5,50	9,54	2,18	7,48
Kirchberg (Hpt.)	—	5,59	10,03	2,26	7,56
Witzschhaus	—	6,23	10,27	2,51	8,23

Postillon von Müncheberg.